



ReSi - Resilienz und Sicherheit

Entwicklung und Evaluation eines Programms zur Kompetenzförderung bei Kindern in Kindertageseinrichtungen und die Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte zum Thema sexueller Missbrauch

Forschungseinrichtung und Gesamtziel

Das Projekt ist an der Fakultät Sozialwissenschaften der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm angesiedelt. Es handelt sich um ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Projekt, das in die Förderlinie „Sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten“ eingebunden ist. Das Projekt wird von einem Beirat aus Vertretern der Wissenschaft und Praxis im Bereich Prävention in der Arbeit mit Kinder- und Jugendlichen begleitet.

Ziel des Vorhabens ist es, ein pädagogisches Konzept zur Primärprävention sexueller Gewalt gegen Kinder zu entwickeln, zu erproben, auf Akzeptanz und Wirksamkeit zu überprüfen und über die Lehre und die Ausbildung von Multiplikatoren zu verbreiten.

Das Konzept setzt zum einen bei der Förderung von Resilienz im Bildungs- und Erziehungskontext von Kindertageseinrichtungen an und soll die pädagogischen Fachkräfte zur Durchführung eines primärpräventiven Programms zur Förderung von Lebenskompetenzen bei Kindern in der Altersgruppe der 3-6-Jährigen befähigen (Multiplikatorenansatz). Es zielt darauf ab, individuelle Resilienzfaktoren, insbesondere die sozio-emotionalen Kompetenzen, die sprachlich-erzählerische Ausdrucksfähigkeit und körperbezogene Kompetenzen bei Kindern im Vorschulalter zu stärken und sie bei der Ausbildung eines stabilen Selbstwertgefühls und eines achtsamen Selbstbewusstseins zu unterstützen. Die genannten Basiskompetenzen bilden eine Voraussetzung dafür, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen, Grenzüberschreitungen als Unrecht zu empfinden sowie über Möglichkeiten zu verfügen, Abgrenzung zu verbalisieren, Widerstand zu leisten, andere zu informieren, sich über Erzählen zu entlasten und sich Hilfe zu holen. Zugleich werden die pädagogischen Fachkräfte bei der Elternarbeit unterstützt.

Zum anderen werden Fachkräfte in Bezug auf sexuellen Missbrauch und den Umgang mit Verdachtsfällen weiterqualifiziert. Darüber hinaus wird die Vernetzung der Kindertagesstätten mit regionalen Fach- und Beratungsstellen ausgebaut. Ziel ist es hierbei, die Handlungssicherheit der Fachkräfte zu erhöhen und sie in ihrer Schutzfunktion zu unterstützen.

Theoretischer Hintergrund

Im deutschsprachigen Raum stehen bislang nur wenig theoretisch fundierte und evaluierte Präventionsprogramme zum Thema sexueller Missbrauch für den Kinder- und Jugendbereich zur Verfügung (Pant, 2003; Kindler & Schmidt-Ndasi, 2011). Viele Konzepte wurden aus der Praxis heraus entwickelt und stellen plausible und gut durchführbare Materialsammlungen dar, die jedoch aufgrund verschiedenster methodischer Probleme und der mangelnden wissenschaftlichen Begleitung der Projekte nur wenig aussagekräftig evaluiert sind (vgl. Damrow, 2006). Vierhaus (2009) stellt zusammenfassend fest, dass im deutschsprachigen Raum eine Diskrepanz besteht, zwischen einerseits einer Vielzahl an existierenden Praxismodellen und andererseits einem Mangel an wissenschaftlich fundierten Evaluationsstudien (vgl. auch Kindler & Schmidt-Ndasi, 2011).

Forschungsergebnisse von englischsprachigen und damit vorwiegend aus dem US-amerikanischen Raum stammenden Studien zur Prävention sexuellen Missbrauchs wurden bisher im Rahmen mehrerer Metaanalysen integriert (Zwi et al., 2007; Topping & Barron 2009; Rispens, Aleman & Goudena, 1997; Davis & Gidycz, 2000), wobei zur Messung der Wirksamkeit der eingesetzten Programme im Großteil der Studien Abfragen zum Wissen der Kinder über sexuellen Missbrauch und zur theoretischen Anwendung der Programminhalte durchgeführt wurden. So konnten beispielsweise Topping & Barron (2009) zeigen, dass Schulprogramme in der Hälfte aller Fälle positive Effekte im Erkennen potenziell gefährlicher Situationen und im Wissen über Möglichkeiten der Hilfesuche aufweisen. Festzuhalten bleibt allerdings, dass sich eine Vielzahl der Studien auf Kinder ab dem Schuleintritt bezieht, was im US-amerikanischen Raum zwar oftmals Kinder ab der Kindergartenklasse (etwa 5 Jahre) mit einschließt, aber dennoch sind Studien, die sich speziell auf den Altersbereich der Vorschulkinder im Alter von 3-6 Jahren beziehen, selten. Kerninhalte der Präventionsprogramme zum sexuellen Missbrauch sind unter anderem häufig das Bestimmungsrecht über den eigenen Körper, die Unterscheidung von angemessenen und unangemessenen Berührungen, Nein sagen, der Umgang mit Geheimnissen und einem Erwachsenen davon erzählen und Hilfe holen (vgl. z.B. Topping & Barron, 2009).

Els (2014) kritisiert, dass Programme häufig die Entwicklungsvoraussetzungen von Kindergartenkindern vernachlässigen und oft eher für Grundschulkindern geeignet seien. So könne man nach Lohaus und Trautner (2005) Kindern im Vorschulalter nur schwer vermitteln, ab wann Handlungen einen sexuellen Missbrauch darstellen, da Kinder in diesem Alter über das Thema Sexualität noch zu wenig wissen, um den Sinn sexueller Handlungen von Erwachsenen zu begreifen. Daneben falle es jüngeren Kindern noch schwer komplexe Inhalte mit hohem Abstraktionsgrad zu verstehen, beispielsweise dass eine Handlung je nach Situation missbräuchlich sein kann oder nicht (z.B. Berührung der Genitalien durch die Eltern) und selbst 5-6 jährige Kinder hätten noch nicht die Fähigkeit gegenüber Autoritätspersonen nein zu sagen. Die Ergebnisse von Wurtele und Owens (1997) weisen darauf hin, dass Vorschulkinder von Programmen, die Sicherheitskonzepte vermitteln, profitieren können, wenn diese die Entwicklungsvoraussetzungen dieser Altersgruppe mit berücksichtigen und z.B. abstrakte Konzepte vermeiden, vielfältige Übungsmöglichkeiten bieten und anregende Materialien beinhalten.

Anknüpfend daran soll im Rahmen des hier dargestellten Forschungsvorhabens ein Präventionskonzept entwickelt werden, das einmal die Entwicklungsvoraussetzungen der Vorschulkinder berücksichtigt und zum anderen die Lücke schließt zwischen einer theoretisch begründeten und empirisch abgesicherten Vorgehensweise und einer an den Bedürfnissen der Praxis orientierten Umsetzung. Zudem soll berücksichtigt werden, dass sich im Bereich der verhaltensbezogenen Prävention der Ansatz zur Förderung von Lebenskompetenzen (WHO, 1994) zunehmend als erfolgreiche Strategie der Gesundheitsförderung und der Gewalt- und Suchtvorbeugung etabliert hat. Die oben aufgeführten Kerninhalte der kindzentrierten Präventionsansätze sollen daher altersangemessen in ein Programm zur allgemeinen Förderung der sozial-emotionalen, körperbezogenen und sprachlichen Kompetenzen eingebunden werden, wobei nun zunächst die Auswirkung des Programms auf diese Kompetenzbereiche sowie die Praktikabilität und Umsetzbarkeit in Kindertageseinrichtungen evaluiert werden soll.

Ein bedeutsamer Aspekt im Zusammenhang mit der Verhinderung eines (weiteren) sexuellen Missbrauchs wird mit dem Begriff *Disclosure* benannt und bezieht sich auf das Mitteilen eines erlebten sexuellen Missbrauchs und den Prozess der Hilfesuche. Nach Kindler und Schmidt-Ndasi (2011) ist Disclosure für die Prävention von sexuellem Missbrauch u.a. deshalb bedeutsam, weil dies nicht nur dazu führen kann, dass ein Missbrauch beendet wird, sondern durch Aufdecken des Täters auch verhindern kann, dass dieser zukünftig andere Personen missbraucht. Es gibt Hinweise darauf, dass Präventionsprogramme Disclosureprozesse bei Kindern anregen können (vgl. Kindler & Schmidt-Ndasi, 2011). Wurtele und Owens (1997) zeigen auf, dass Vorschulkinder Fertigkeiten erlernen können, um gefährliche Situationen zu erkennen und sich zu schützen, aber dass es ihnen besonders schwer fällt zu erlernen, von unangemessenen Berührungen zu berichten und folgern daraus, dass Erzählen in Programmen ausführlich geübt werden sollte. Als Konsequenz aus dem bisherigen Stand der Praxis und Forschung wird der Aspekt des Disclosure im vorgestellten Präventionskonzept sowohl auf der Ebene der sprachlichen Kompetenzen, die sich auf einen angemessenen Wortschatz für Gefühle, Bedürfnisse und Körpererfahrungen und die Fähigkeit, Zusammenhänge erzählerisch darzustellen, beziehen, als auch auf der Ebene der Berechtigung und dem Selbstverständnis des Erzählens und Hilfeholendürfens verankert.

Weiterhin wird bei der Sichtung bestehender Programme kritisiert, dass viele Präventionsprogramme einen hauptsächlich kindbezogenen Ansatz verfolgen. Dabei wird – um nur einen Aspekt herauszugreifen – kritisch angemerkt, dass es eine unrealistische Erwartung sei, „dass Kinder sich den Absichten von deutlich stärkeren und erfahreneren Missbrauchstätern tatsächlich entziehen könnten“ (Kindler & Schmidt-Ndasi 2011, S. 44). Kindern könne nicht durch einen ausschließlich kindbezogenen Ansatz die Verantwortung zugewiesen werden, sondern erwachsene Personen müssten hier die Verantwortung für den Schutz vor sexuellem Missbrauch übernehmen. Dies macht deutlich, dass eine Stärkung der Verantwortlichkeit von Erwachsenen und ihres Schutzhandelns eine weitere Komponente in Präventionskonzepten darstellen sollte. Bei der Untersuchung von Fortbildungen für Fachkräfte über den Umgang mit Verdachtsfällen konnten positive Effekte nachgewiesen werden, doch bisher gibt es kaum aussagekräftige Evaluationen über die Wirksamkeit von Maßnahmen, die darauf abzielen, Eltern, Fachkräfte oder ganze Einrichtungen zur Präventionsarbeit zu befähigen (Kindler & Schmidt-Ndasi, 2011).

Unklar ist ebenfalls, welche Unterstützung Fachkräfte benötigen, um mit Kindern und Eltern eigenständige Präventionsarbeit zu leisten. Diese Aspekte greift das hier vorgestellte Präventionskonzept auf, in dem es Kinder, Eltern und Fachkräfte in verschiedener Weise einbezieht, zusätzlich eine regionale Vernetzung anstrebt und die genannten Aktivitäten evaluiert.

Eigene Vorarbeiten liegen sowohl im Bereich der Konzeption, praktischen Umsetzung und Verbreitung von Programmen zur Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen vor (Pfeffer 2007a, 2007b, 2010, 2012) als auch im Bereich der Evaluation von Lebenskompetenzprogrammen und der Dissemination und konzepttreuen Umsetzung in der breiten Praxis (Storck et al., 2005, 2007, 2008, 2009, 2011).

Zielsetzungen des Forschungsvorhabens

Anknüpfend an den im vorangegangenen Abschnitt dargestellten Forschungsstand verfolgt das hier dargestellte Forschungsvorhaben zwei zentrale Zielsetzungen:

1. Kindbezogene Intervention: Entwicklung und Evaluation eines Programms zur Förderung sozial-emotionaler, körperbezogener und sprachlich-erzählerischer Kompetenzen für 3-6-jährige Kinder in Kindertageseinrichtungen mit spezifischen Elementen zu Körperwissen, altersgemäßer Vermittlung von Informationen und Regeln zur Sicherheit sowie der Förderung der Voraussetzungen für Disclosure.
2. Weiterqualifikation der Fachkräfte: Förderung von Wissen und Handlungsstrategien von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen im Umgang mit dem Thema sexueller Kindesmissbrauch durch:
 - a. Vernetzung der Einrichtungen mit regionalen Fach- und Beratungsstellen
 - b. Bereitstellung von Informationen und Fortbildungen zu sexuellem Missbrauch und Prävention sowie zum Vorgehen im Verdachtsfall, um die Handlungssicherheit pädagogischer Fachkräfte zu verbessern
 - c. Weiterqualifikation in der thematischen Elternarbeit

Zur Umsetzung der Zielsetzungen soll erstens mit dem pädagogischem Fachpersonal im Rahmen der Entwicklung einer kindbezogenen Intervention zusammengearbeitet werden. Das Konzept setzt dabei an der Förderung von Resilienz im Bildungs- und Erziehungskontext von Kindertageseinrichtungen an und soll die pädagogischen Fachkräfte zur Durchführung eines Programms zur Kompetenzförderung bei Kindern in der Altersgruppe der 3-6jährigen befähigen. Die pädagogischen Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen werden im Rahmen von Fortbildungen in der Anwendung des Programms geschult und führen es in ihrem pädagogischen Alltag mit den Kindern durch.

In dem zu entwickelnden Kinderprogramm sollen konkret folgende sozial-emotionale, körperbezogene und sprachlich-erzählerische Kompetenzen gefördert werden:

- die Möglichkeit eigene Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und zu kommunizieren
- Kriterien entwickeln für angenehme und unangenehme Berührungen, angenehme und unangenehme Kontakte, angenehme und unangenehme Nähe und Distanz, u.a. durch Ressourcenarbeit am Thema Wohlfühlen
- Wissen über den eigenen Körper und die Wahrnehmung von persönlichen Bedürfnissen und Grenzen
- grundlegende sprachliche Kompetenzen und Emotionsvokabular um Bedürfnisse zu äußern, Grenzen aufzuzeigen, Hilfe zu erbitten sowie die Fähigkeit zu erzählen, um Befindlichkeiten und ihre Ursachen darzustellen und Zusammenhänge mitzuteilen
- Fertigkeiten und Handlungsstrategien wie Nein-Sagen, von Vorfällen berichten und Hilfe holen sowie Wissen zum Umgang mit Geheimnissen
- Informationen und Regeln zur Sicherheit kennen

Zweitens sollen die Ressourcen und die Handlungssicherheit von Fachkräften im Umgang mit Verdachtsfällen gestärkt und die Vernetzung der Kindertagesstätten mit regionalen Fach- und Beratungsstellen initiiert und unterstützt werden. Die Fachkräfte erhalten im Rahmen von Fortbildungen Informationen zum Thema sexueller Missbrauch und ihnen wird themenbezogenes Wissen u.a. zu Handlungsschritten im Verdachtsfall vermittelt. Zudem wird der Aufbau von Kontakten zu regionalen Fachstellen mit ihren spezifischen Angeboten unterstützt. Daneben sollen die pädagogischen Fachkräfte bei der Elternarbeit unterstützt werden, um sie für die Konzeption und Durchführung eines Elternabends zum Thema Prävention sexuellen Missbrauchs zu qualifizieren. Hierbei geht es darum, die Eltern über das Programm zur Kompetenzförderung der Kinder zu informieren, ihnen Anregungen zur Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen zu geben und sie über das Thema sexueller Missbrauch zu informieren.

Die Fachkräfte erhalten zudem während der gesamten Durchführung des Kinderprogramms begleitende Supervision. Diese intensive Begleitung während der Projektphase verfolgt folgende Ziele:

- Unterstützung bei der Durchführung des Förderprogramms für die Kinder
- Ermittlung des spezifischen Informationsbedarfs der Fachkräfte zum Thema sexueller Missbrauch und Unterstützung der Vernetzung zu den regionalen Fachstellen

Für den Fall, dass sich Hinweise auf einen in der Vergangenheit erfolgten oder aktuell noch stattfindenden sexuellen Missbrauch ergeben, werden Erzieherinnen und Erzieher mit diesem Vorgehen in zweifacher Hinsicht unterstützt: zum einen stehen ihnen die Handlungsleitlinien zum Umgang mit Verdachtsfällen zur Verfügung, zum anderen können Sie im Rahmen der Supervision das weitere Vorgehen besprechen und den Kontakt zu regionalen Fachstellen anbahnen. Dies soll Sicherheit für die Kinder und die Fachkräfte schaffen.

Evaluation

Der aktuelle Forschungsstand zeigt, dass kindzentrierte Prävention möglichst frühzeitig ansetzen und sich inhaltlich auch auf protektive Faktoren (im Sinne einer Förderung allgemeiner Lebenskompetenzen) konzentrieren sollte. Dabei gilt der Grundsatz, Angst bei Kindern in jedem Fall zu vermeiden (Witte, 1994).

Ob eine Teilnahme an einem Förderprogramm dazu beitragen kann, das Risiko zu senken, Opfer eines sexuellen Übergriffs zu werden, lässt sich im Rahmen der vorliegenden Studie aufgrund methodischer Grenzen zunächst nicht erfassen. Stattdessen sollen in dieser Studie fürs erste die Auswirkungen des Förderprogramms auf die Kompetenzentwicklung der Kinder sowie auf deren Wissen und Handlungsstrategien erfasst werden. Darüber hinaus soll geprüft werden, ob die Weiterqualifizierung der Fachkräfte zu einer Zunahme von Wissen, Handlungssicherheit und Vernetzung der Einrichtung mit regionalen Fach- und Beratungsstellen führt. Weiterhin werden im Rahmen der Prozessevaluation die Umsetzung und Zufriedenheit der Fachkräfte sowohl mit dem Kinderprogramm als auch mit den Fortbildungsangeboten und der Supervision erfasst. Eine Übersicht über die Zielvariablen enthält Tabelle 1.

Tabelle 1

Darstellung der Zielvariablen im Rahmen der Prozess- und Ergebnisevaluation bezogen auf die zentralen Zielsetzungen des Projekts

	Weiterqualifikation der Fachkräfte	Kindbezogene Intervention
Ergebnisevaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Wissen über sexuellen Missbrauch und Prävention - Handlungssicherheit im Verdachtsfall - Vernetzung mit regionalen Fach- und Beratungsstellen 	<ul style="list-style-type: none"> - Sozial-emotionale, körperbezogene und sprachlich-erzählerische Kompetenzen der Kinder - Körperwissen und Wissen zu Regeln der Sicherheit, Handlungsstrategien - Erfassung von Ängstlichkeit und Beunruhigung zur Kontrolle unerwünschter Effekte
Prozessevaluation	Umsetzung und Zufriedenheit mit den Fortbildungen und der Supervision	Akzeptanz und Praktikabilität des Kinderprogramms aus Sicht der Fachkräfte

Ergebnisevaluation: Es wird eine Kontrollgruppenstudie mit Messwiederholung durchgeführt, in der Kinder der Interventionsgruppe mit einer Kontrollgruppe verglichen werden, die die regulären pädagogischen Maßnahmen in der Einrichtung absolviert und das Förderprogramm zu einem späteren Zeitpunkt durchläuft. Eine Übersicht über den geplanten zeitlichen Ablauf bietet Abbildung 1 (S.7).

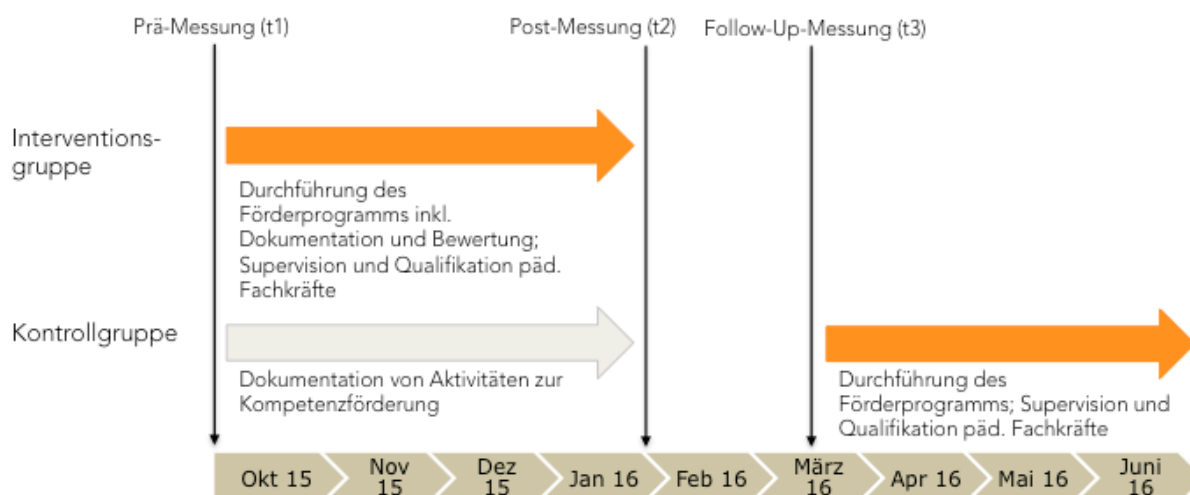


Abbildung 1. Zeitliche Planung des Ablaufs der Studie.

Zur Erfassung der sozial-emotionalen und körperbezogenen Kompetenzen sowie der Ängstlichkeit und Beunruhigung der Kinder wird ein im Projekt entwickelndes Fragebogeninstrument eingesetzt, das u.a. Skalen und Items standardisierter Fragebögen wie dem Fragebogen zu Stärken und Schwächen (SDQ, Goodman, 1997; Klasen et al., 2000) und dem Verhaltensbeurteilungsbogen für Vorschulkinder (VBV 3-6, Döpfner, Berner, Fleischmann & Schmidt, 1993) einbezieht. Die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern der beteiligten Kinder schätzen zu den drei Messzeitpunkten die Kompetenzen der teilnehmenden Kinder ein.

Die sprachlich-erzählerischen Kompetenzen der Kinder werden zu den drei Messzeitpunkten durch die Fachkräfte mithilfe der quantitativ auswertbaren Unterskalen der Sprachbeobachtungsbögen Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern, Ulich & Mayr, 2006) und Sismik (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen, Ulich & Mayr, 2003) erhoben. Nach der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) ist die Erfassung des Sprachstands mit diesen Verfahren während der Kindergartenzeit verbindlich vorgegeben. Diese Verfahren bieten daher den Vorteil, dass sie den Fachkräften in den teilnehmenden Einrichtungen vertraut und der Einsatz im Rahmen unserer Studie nur einen geringen zusätzlichen Aufwand und Belastung mit sich bringt.

Um das Körperwissen der Kinder sowie Wissen zu Regeln der Sicherheit und Handlungsstrategien zu erfassen, werden mit den teilnehmenden Kindern zum zweiten Messzeitpunkt (t2) standardisierte Interviews mit Hilfe von Bildmaterialien zu den vermittelten Inhalten durchgeführt. Die Interviews sollen durch Projektmitarbeiterinnen (Psychologinnen, Sozialpädagoginnen und/oder Erzieherinnen) durchgeführt werden, die für die Durchführung der Interviews geschult werden. Um eine objektive Auswertung zu erleichtern, sollen die Interviews auf Tonband aufgenommen werden. Für die Erhebung von Wissen und Handlungsstrategien bei den Kindern ist nur ein Messzeitpunkt vorgesehen, um den Aufwand für die Kinder in einem vertretbaren Rahmen zu halten.

Das Wissen der Fachkräfte über sexuellen Missbrauch und Prävention, die Vernetzung mit Fach- und Beratungsstellen sowie die Handlungssicherheit im Verdachtsfall soll über Fragebögen, die durch die Fachkräfte der Interventions- und Kontrollgruppe zum zweiten Messzeitpunkt (t2) ausgefüllt werden, erfasst werden. Zur Handlungssicherheit wird einmal eine subjektive Einschätzung der Fachkräfte als auch eine objektive Abfrage mittels Fallvignetten vorgenommen.

Prozessevaluation: Akzeptanz und Praktikabilität des Kinderprogramms werden über die Einschätzungen der pädagogischen Fachkräfte nachvollzogen. Mit einem standardisierten Fragebogen dokumentieren die pädagogischen Fachkräfte in der Interventionsgruppe die Durchführung des Programms, so dass sich die verschiedenen Faktoren der Durchführungstreue (Dusenbury, Brannigan, Falco & Hansen, 2003; Storck, Duprée, Dokter & Bölskei, 2007) ermitteln lassen. Zudem wird die Bewertung der einzelnen Übungen abgefragt. Die Umsetzung und Zufriedenheit mit der Supervision wird ebenfalls über standardisierte Fragebögen erfasst. Weiterhin sind qualitative Interviews mit Fachkräften zur ihrer Wahrnehmung und Einschätzung von einzelnen Aspekten und Prozessen geplant. Die Auswertung erfolgt mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Lamnek, 2005; Mayring & Gahleitner, 2010). Diese Interviews werden mit pädagogischen Fachkräften der Interventionsgruppe unmittelbar im Anschluss an die Programmdurchführung geführt und auf Tonband aufgezeichnet, wobei angestrebt wird mindestens eine Fachkraft pro Einrichtung zu befragen. Während der Projektlaufzeit dokumentieren die Fachkräfte in der Kontrollgruppe alle Maßnahmen und Programme, die in der Einrichtung mit dem Ziel der Förderung von emotionalen, sozialen und sprachlichen Kompetenzen durchgeführt werden.

Ausblick auf zu erwartende Ergebnisse

Dieses Forschungsvorhaben leistet einen Beitrag zur Entwicklung eines theoretisch fundierten und evidenzbasierten Präventionskonzepts für den Vorschulbereich. Daneben sind weitere Wissenszuwächse durch die Prozessevaluation zu erwarten. Dies betrifft z. B. Erkenntnisse über die Akzeptanz und Praktikabilität des Förderprogramms oder über den Unterstützungsbedarf der Fachkräfte, um die Qualität ihres Schutzhandelns zu stärken. Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist für den Herbst 2016 vorgesehen.

Geplanter Transfer der Ergebnisse in die Praxis/Implikationen für die Praxis

Für die Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sollen sich durch das Programm neue Möglichkeiten der gezielten Unterstützung sprachlicher und sozial-emotionaler Kompetenzen als Baustein zur Prävention sexuellen Missbrauchs und darüber hinaus zur Ausbildung protektiver Faktoren für eine Vielzahl an psychischen- und Verhaltensauffälligkeiten von Kindern ergeben. Durch die Vernetzung mit regionalen Fachstellen und die Einbettung des Programms in die Lehre an der Hochschule besteht die Möglichkeit über (zukünftige) PraktikerInnen eine weite und nachhaltige Verbreitung und Vernetzung in die Praxis sicherzustellen.

Ethische und datenschutzrechtliche Aspekte des Untersuchungsdesigns

Bei der Planung des Untersuchungsdesigns wurden folgende ethische und datenschutzrechtliche Gesichtspunkte berücksichtigt (vgl. Shadish, Cook & Campbell, 2002):

Akquise: Die Auswahl der Einrichtungen, die an der Studie teilnehmen, orientiert sich grundsätzlich an deren Bedarf. Es werden Kindertagesstätten akquiriert, deren Fachkräfte motiviert sind, an den Mitarbeiterschulungen teilzunehmen und das Förderprogramm in ihren Alltag zu integrieren. Die aus methodischen Gründen notwendige Einteilung in Untersuchungsgruppen und die damit verbundenen Unterschiede im zeitlichen Ablauf der Maßnahmen wird den interessierten Einrichtungen transparent vermittelt.

Durchführung des Förderprogramms. Wie in Abbildung 1 (Seite 7) dargestellt, wird das Förderprogramm zuerst in der Interventionsgruppe durchgeführt. Um den teilnehmenden Einrichtungen in der Kontrollgruppe keine potentiell wirksame Intervention vorzuenthalten, erfolgt dort ebenfalls nach Abschluss der Follow-up-Messung die Durchführung des Förderprogramms. Vor der Durchführung werden die teilnehmenden Fachkräfte im Rahmen einer Fortbildung zur Durchführung des Kinderprogramms geschult. Während der Projektlaufzeit werden allen teilnehmenden Einrichtungen Informationen über Beratungs- und Unterstützungsangebote vor Ort vermittelt. Für Probleme und Fragen, die die kindliche Entwicklung, das Kindeswohl oder den Umgang mit Verdachtsfällen bezüglich sexuellen Missbrauchs betreffen, stehen die Projektleiterinnen, ihre Mitarbeiter sowie kooperierende Fachstellen jederzeit beratend zur Verfügung und vermitteln ggf. weiterführende Hilfen. Die teilnehmenden Einrichtungen erhalten zudem während des Projekts begleitende Supervision im Umfang von 3 Supervisionseinheiten pro Einrichtung. Diese soll unter anderem auch sicherstellen, dass die Fachkräfte während der Projektdurchführung, bei Hinweisen auf vergangene oder aktuelle Missbrauchsfälle, schnell und fachgerecht Unterstützung erhalten und Kontakte zu Fachstellen gezielt geknüpft werden. Alle teilnehmenden Einrichtungen erhalten zudem kostenfrei die benötigten Materialien sowie bedarfsgerechte Fortbildungen zum Thema sexueller Missbrauch.

Prozedur der Datenerhebung. Die Fachkräfte werden in einer Fortbildungsveranstaltung im Einsatz der standardisierten Fragebögen geschult. Alle Fragebögen werden dem Fachpersonal zu den drei Erhebungszeitpunkten per Post zugestellt und die ausgefüllten Bögen im frankierten Rückumschlag an die Projektleitung zurück geschickt. Die Elternfragebögen werden ebenfalls dem Fachpersonal zugestellt und durch dieses den Eltern ausgehändigt. Die Eltern erhalten ebenfalls frankierte Rückumschläge, um die ausgefüllten Bögen direkt an die Projektleitung zurück zu schicken. Die standardisierten Interviews mit den Kindern werden durch geschulte Projektmitarbeiterinnen in den Räumen der Einrichtung unter Einsatz von Bild- und Situationskarten durchgeführt. Tonbandsequenzen werden von teilnehmenden Kindern erstellt, von deren Eltern hierfür ein gesondertes Einverständnis vorliegt. Die qualitativen Interviews zur Akzeptanz und Praktikabilität des Förderprogramms werden mit den Fachkräften in den Räumen der Einrichtung geführt. Die Interviews werden mit Einwilligung der Teilnehmenden auf Tonband aufgezeichnet.

Literaturverzeichnis

- Damrow, M. K. (2006). *Sexueller Kindesmissbrauch: Eine Studie zu Präventionskonzepten, Resilienz und erfolgreicher Intervention*. Weinheim: Juventa.
- Davis, M.K. & Gidycz, C.A. (2000). Child sexual abuse prevention programs: A meta-analysis. *Journal of Clinical Child Psychology*, 29, 257-265.
- Dusenbury, L., Brannigan, R., Falco, M. & Hansen, W.B. (2003). A review of research on fidelity of implementation: implications for drug abuse prevention in school settings. *Health Education Research*, 18, 237-256.
- Döpfner, M., Berner, W., Fleischmann, T. & Schmidt, M. (1993). *Verhaltensbeurteilungsbogen für Vorschulkinder VBV 3-6*. Göttingen: Beltz.
- Els, M. (2014). *Übergriffe in der Kita: Vorbeugen, erkennen und eingreifen*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Goodman, R. (1997). The Strengths and Difficulties Questionnaire: A research note. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 38, 581-586.
- Kindler, H. & Schmidt-Ndasi, D. (2011). *Wirksamkeit von Maßnahmen zur Prävention und Intervention im Fall sexueller Gewalt gegen Kinder. Expertise im Rahmen des Projekts „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen*. München: DJI.
- Klasen, H., Woerner, W., Wolke, D., Meyer, R., Overmeyer, S., Kaschnitz, W., Rothenberger, A., Goodman, R. (2000). Comparing the German versions of the Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ-Deu) and the Child Behavior Checklist. *European Child and Adolescent Psychiatry*, 9, 271-276.
- Lamnek, S. (2005): *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim: PVU.
- Lohaus, A. & Trautner, H. M. (2005). Präventionsprogramme und ihre Wirksamkeit zur Verhinderung sexuellen Missbrauchs. In U. T. Egle, S. O. Hoffmann & P. Joraschky (Hrsg.). *Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung: Erkennung, Therapie und Prävention der Folgen früher Stresserfahrungen* (S. 623-635). Stuttgart: Schattauer.
- Mayring, P. & Gahleitner, S. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. In: K. Bock & I. Miethe (Hrsg.). *Handbuch qualitative Methoden in der Sozialen Arbeit* (S. 295-304). Opladen: Barbara Budrich.
- Pant, A. (2003). Sexualverhalten. In M. Jerusalem & H. Weber (Hrsg.), *Psychologische Gesundheitsförderung: Diagnostik und Prävention* (S. 269-290). Göttingen: Hogrefe.
- Pfeffer, S. (2012). *Sozial-emotionale Entwicklung fördern. Wie Kinder in Gemeinschaft stark werden*. Freiburg: Herder.
- Pfeffer, S. (2010). Emotionale und soziale Kompetenz. In Cornelsen Verlag Scriptor (Hrsg.), *Kinder erziehen, bilden und betreuen. Lehrbuch für Ausbildung und Studium* (S. 600-623). Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Pfeffer, S. (2007a). *Emotionales Lernen. Ein Praxisbuch für den Kindergarten*. Berlin: Cornelsen Scriptor. (Tschechische Übersetzung 2003: *Rozvijime emoce deti. Prakticka prirucka pro materske skoly*. Praha: Portal)
- Pfeffer, S. (2007b). Was erhält den Menschen gesund? Das Konzept der Salutogenese und seine Bedeutung für den Kindergarten. In: *Kinderleicht !? Fachzeitschrift für engagierte Erzieherinnen und Erzieher* 4.
- Rispens, J., Aleman, A. & Goudena, P. P. (1997). Prevention of child sexual abuse victimization: A meta-analysis of school programs. *Child Abuse & Neglect*, 21, 975-987.
- Shadish, W. R., Cook, T. D. & Campbell, D. T. (2002). *Experimental and quasi-*

- experimental designs for generalized causal interference*. Boston: Houghton Mifflin.
- Storck, C., Duprée, T. & Bölcskei, P.L. (2011). Klasse2000 – an elementary school program for health promotion and the prevention of substance abuse and violence. In M. Coester & E. Marks (Eds.) *International Perspectives of Crime Prevention 3* (S. 53-58). Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.
- Storck, C., Duprée, T. & Bölcskei, P.L. (2009). Schulische Gesundheitsförderung für sozial benachteiligte Kinder am Beispiel Klasse2000. In W. Kirch, M. Middeke, R. Rychlik (Hrsg.) *Aspekte der Prävention* (S. 166-175). Stuttgart: Thieme.
- Storck, C., Duprée, T. & Bölcskei, P.L. (2008). Erreicht schulische Gesundheitsförderung Kinder aus sozial benachteiligten Gruppen? Verbreitung und Umsetzung des Programms Klasse2000. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 3 (2), 95-102.
- Storck, C., Duprée, T., Dokter, A., Bölcskei, P.L. (2007). Zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Die langfristige Umsetzung schulbasierter Präventionsprogramme in der Praxis am Beispiel Klasse Klasse2000. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 2 (1), 19-25.
- Storck, C. (2005). Klasse2000 – Factors influencing coverage of a substance abuse prevention curriculum in elementary schools. *Psychology & Health*, 20, 258-59.
- Topping, K. J. & Barron, I. G. (2009). School-based child sexual abuse prevention programs: A review of effectiveness. *Review of Educational Research*, 79, 431-463.
- Ulich, M. & Mayr, T. (2003). *Sismik: Sprachverhalten und Interesse an Sprach bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen*. Freiburg: Herder.
- Ulich, M. & Mayr, T. (2006). *Seldak: Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern*. Freiburg: Herder.
- Vierhaus, M. (2009). Sexualität. In A. Lohaus & H. Domsch (Hrsg.). *Psychologische Förder- und Interventionsprogramme für das Kindes- und Jugendalter* (S. 200-211). Berlin: Springer.
- World Health Organization (Hrsg.). (1994). *Life Skills Education in schools*. Genf: WHO
- Wurtele, S. K. & Owens, J. S. (1997). Teaching personal safety skills to young children: An investigation of age and gender across five studies. *Child Abuse & Neglect*, 21, 805-814.
- Zwi K., Woolfenden S., Wheeler D. M., O'Brien T., Tait P. & Williams K.J. (2009). School-based education programmes for the prevention of child sexual abuse (Review). *Cochrane Database of Systematic Reviews*, 3.

Kontaktdaten

Julia Feldmann (M.Sc. Psychologie, Dipl. Sozialpädagogin, Wiss. Mitarbeiterin),
Technische Hochschule Georg Simon Ohm
Fakultät Sozialwissenschaften
Bahnhofstraße 87, 90402 Nürnberg
julia.feldmann@th-nuernberg.de
Tel.: +49 (0)911 / 5880 - 2578

Jennifer Hansen (M.A. Soziale Arbeit, B.A. Soziale Arbeit, Wiss. Mitarbeiterin)
Technische Hochschule Georg Simon Ohm
Fakultät Sozialwissenschaften
Bahnhofstraße 87, 90402 Nürnberg
simone.pfeffer@th-nuernberg.de
Tel.: +49 (0)911 / 5880 - 2579

Prof. Dr. phil. Simone Pfeffer (Dipl. Soziologin, Projektleiterin)
Prof. Dr. phil. Christina Storck (Dipl. Psychologin, Projektleiterin)
Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
Fakultät Sozialwissenschaften
Bahnhofstraße 87, 90402 Nürnberg
simone.pfeffer@th-nuernberg.de
christina.storck@th-nuernberg.de